

# Imperium der Götter (Fortsetzung aus Heft 4/2013)

## Isis – Mithras – Christus: Kulte und Religionen im Römischen Reich

Badisches Landesmuseum Karlsruhe

noch bis 18.5.2014

### Isis - „Universalgöttin aus Ägypten

Der Kult der altägyptischen Isis verbreitete sich in romanisierter, d.h. in einer von römi-

schen Vorstellungen gestalteten Form im gesamten römischen Weltreich.

Die liebende Gattin des großen Gottes Osiris, fürsorgliche Mutter des göttlichen Horusknaben, war als Universalgöttin den Menschen Ansprechpartnerin in tausendfältigen Not. War es die altehrwürdige ägyptische Kulttradition, welche die Verehrer in den Bann der Göttin zog? Darauf scheint ihr bekanntestes Heiligtum römischer Zeit hinzuweisen, das Iseum in Pompeji, mit seiner dem ägyptischen Stil nachempfundenen Ausgestaltung und seiner kleinen „Kapelle“ für das im Kult benutzte heilige Nilwasser.

Oder lag die Attraktivität der „Ägypterin“ im breiten Spektrum der Verehrungsmöglichkeiten? Neben der öffentlichen Kultausübung mit volksfestartigen Feiertagen erfuhren auch die geheimen Mysterien großen Zuspruch. Diese stellten ihren Mitgliedern diesseitiges wie jenseitiges Heil in Aussicht. Wie vielfältig sich der Kultvollzug gestaltete, belegt auch das Doppelheiligtum in Moguntiacum/ Mainz, das sich Isis mit der Göttermutter Mater Magna/Kybele teilte.

### Mater Magna/Kybele – Die Große Mutter der Götter

Die „Große Mutter der Götter“ Kybele war in der Vorstellung der Römer in Kleinasien beheimatet. Ihr Wesen zeichnete eine merkwürdige Doppelwertigkeit aus: Einerseits verstand man sie als „ausländische“ und urtümliche Mutter- und Naturgottheit, andererseits als Schutzgöttin der Hauptstadt Rom.

*Bild: Isis lactans, die Göttin sitzend mit dem Horuskind. Ägypten, 25.-26. Dynastie  
Badisches Landesmuseum Karlsruhe*





*Statue: Mater Magna/Kybele auf Löwenthron  
Ostia Antica, Heiliger Bezirk der Mater Magna, 3. Viertel 3 Jh.?  
© Neapel, Museo Archeologico Nazionale*

## **Jupiter Dolichenus – Weltenherrscher aus Syrien**

Jupiter Dolichenus gehörte in der römischen Kaiserzeit zu den beliebtesten Göttern des Imperiums. Der „beste und größte“ Himmels- und Weltenherrscher, besonderer Schutzgott von Kaiser und Reich, aber auch von dessen Bewohnern, fand seine Anhänger allerorten und in jedem gesellschaftlichen Milieu.

Ausgangspunkt seiner Verehrung war die syrische Stadt Doliche im Südosten der heutigen Türkei. Das dort befindliche Hauptheiligtum des Gottes ist Gegenstand aktueller Ausgrabungen und gibt Aufschluss über die Ursprünge der kontinuierlichen Kulttradition.

Der berühmte Tempel des Jupiter Dolichenus auf dem Aventinshügel in Rom erlaubt Rückschlüsse auf Aussehen und Einrichtung einer Kultstätte sowie auf den Kultvollzug, zu dem auch sakrale Mahlzeiten gehörten. Das Inventar eines Heiligtums, bestehend aus Votivgaben, Kultutensilien und Gerätschaften, hat sich im Hortfund des österreichischen Ortes Mauer a. d. Url erhalten.

Eine andere Erscheinungs- und Deutungsform des römischen Gottes Jupiter liegt im geheimnisvollen Mysterienkult des Jupiter Sabazios vor.

Untrennbar mit der Göttermutter verbunden war die Verehrung ihres sterblichen Geliebten Attis. Der Mythos erzählt, wie dieser von eigener Hand einen grausamen Tod erlitt.

Die Kultpraxis der Göttin beinhaltete neben dem üblichen Votivbrauchtum wahrscheinlich heilsspendende Mysterienfeiern, vor allem aber auch fremdartige orgiastische Feste und blutige Rituale. Die Heiligtümer der Mater Magna im italienischen Ostia sowie in der obergermanischen Provinzhauptstadt Mogontiacum, dem heutigen Mainz, belegen die variantenreiche Vielfalt von Kultstätten und -praktiken. Zugleich geben sie Hinweise auf die aus allen Reichsgegenden und verschiedensten sozialen Schichten stammende Anhängerschaft.

## „Das auserwählte Volk“ – Das antike Judentum

Der als Stammvater der zwölf Stämme Israels angesehene Abraham begründete nach jüdischer Überlieferung die äußerst wechselreiche Geschichte der Juden. Diese ließen sich im heutigen Israel nieder und errichteten unter König Salomon (ca. 961 „ 922 v. Chr.) in der Stadt Jerusalem einen Tempel.

Im Mittelpunkt der jüdischen Religion steht der Glaube an nur einen Gott, Jahwe (JHWH), und seinen Bund mit den Juden als „auserwähltem Volk“ sowie die Erwartung eines endzeitlichen Retters und Heilsbringers. Zahlreiche in der heiligen Schrift, der Tora, formulierte Vorschriften bestimmen das alltägliche Leben der Gläubigen. Zu dieser Gemeinschaft gehört man aufgrund der Geburt durch eine jüdische Mutter, kann aber auch nach einem aufwendigen Verfahren aufgenommen werden.

Nach der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 durch die Römer wurden die Synagogen zu den zentralen Versammlungsorten der Gemeinde. Während der Gottesdienste stand die Lesung aus der Tora im Mittelpunkt. Der Ruhetag Sabbat, der siebte Tag des jüdischen Kalenders, war dem Gebet und dem Gedenken an die Schöpfung der Welt gewidmet.

## Zwischen den Welten wandern – Das antike Christentum

Aus einer kleinen Gruppierung jüdischen Glaubens in Palästina entwickelte sich im Römischen Reich die Weltreligion des antiken Christentums. Ihr alternativloser Monotheismus forderte die Hingabe an einen als Vater angesprochenen Gott. Dieser hatte der Menschheit seinen Sohn als Erlöser und mit ihm die Vision der seligen Auferweckung nach dem Tode gesandt. Eine religiöse Ethik verlangte ein an den Glaubensgrundsätzen ausgerichtetes Verhalten von jedem einzelnen Christen.

Dies verursachte in den ersten drei nachchristlichen Jahrhunderten Konflikte im Verhältnis zum römischen Staat und zur paganen Umwelt, bis die Kaiser im 4. Jh. als Schirmherren der christlichen Kirche die neue Religion zu ihrem Anliegen machten.

Im „römischen“ Christentum vollzog sich auch eine innere Entwicklung: Allmählich formierte sich ein kanonisches Schrifttum. In den Gemeinden verantwortete ein Priesterstand die religiöse Praxis (Liturgie).

Im Laufe der Zeit entstand zudem eine christliche Kunst mit einer neuartigen Architektur und symbolischen Bildern.

*Vorderseite eines Sarkophags mit Szenen aus dem Evangelium (aus einem unbekanntem Friedhof). Marmor, 1. Hälfte 4. Jahrh. B. 207 cm. Vatikan, Museo Pio Cristiano.*



## In römischer Erde – Die Katakombe der „Heiligen Marcellinus und Petrus“ und ihre Malereien

Die Katakomben waren unterirdische Nekropolen an den Straßen Roms. Einige von ihnen besaßen mit Malereien dekorierte Räumlichkeiten, so die christliche Katakombe der „Heiligen Marcellinus und Petrus“ an der Via Labicana (Bild). Die namensgebenden Märtyrer waren zwei Priester, die im Rahmen der



Christenverfolgung unter Diocletian im Jahre 304 enthauptet wurden.

Die Grabkammer (cubiculum) Nr. 67 wies an den Wänden Nischen (loculi) für die Bestattung der Toten auf, die vermauert

oder mit Steinplatten verschlossen waren. Die Fresken bildeten eine inhaltliche und formale Gesamtkomposition. Die Themen sind Metaphern für die Jenseits-, Erlösungs- und Auferstehungshoffnung der frühen Christen: An der Decke befinden sich ein Schafräger mit Herde, Symbol für ein glückliches, sorgenfreies Leben, gelegentlich auch für Christus, und die Geschichte des vom Seeungeheuer verschluckten Propheten Jonas, eine Parabel über Rettung und Auferstehung. An der Türwand ist die wunderbare Brotvermehrung zu sehen, ein symbolischer Hinweis auf die Eucharistie, sowie der trauernde Hiob als Vorbild im Glauben, das Quellwunder des Petrus als ein Verweis auf die Taufe und Noah in der Arche, eine Metapher für den Bund mit Gott.

## Was bleibt? – Göttergeschichte(n) und Gegenwart

Mit der Christianisierung Roms entwickelte sich eine religiöse Tradition, welche noch heute eine der Grundlagen der abendländischen Kultur und Identität darstellt. Ebenso ist das Judentum als Religion und Kultur lebendige Gegenwart.

Von den Kulte um Mithras, Isis, Mater Magna/Kybele und Jupiter Dolichenus haben nur sehr vereinzelte Spuren die Zeitläufe überdauert. So überlebten vereinnahmt durch das Christentum, die Hauptfeste von Isis an Allerheiligen/Allerseelen am 1.-2. November und von Mater Magna/Kybele an Maria Verkündigung am 25. März. Ebenso der Geburtstag des oft mit Mithras identifizierten „unbesiegbaren Sonnengottes“ (Sol Invictus) an Weihnachten (25. Dezember). Die Thematisierung von Isis oder Kybele in der bildenden Kunst, Musik oder Literatur, vor allem ab der Barockzeit, war der Vorliebe

für antike Mythologie zu verdanken. Die Gegenwartskunst jedoch greift sie mit unterschiedlichster Intention auf.

Der Blick auf das römische Religionsleben vergegenwärtigt uns den antiken Menschen, der die Welt unter Bezugnahme auf die Götter deutete. Er zeigt uns den religiösen Pluralismus als Grundlage der kulturellen Integrationskraft, vielleicht sogar der Existenz des Imperium Romanum. Er ermöglicht uns das Verständnis der Kultur(en) des römischen Weltreichs.

„Es ist angemessen, dass das, was alle verehren, als Eines angesehen wird. Wir sehen dieselben Sterne, der Himmel ist uns gemeinsam, dasselbe Weltall umhüllt uns. Warum ist es so wichtig, nach welcher Methode jemand die Wahrheit sucht? Man kann nicht nur auf einem einzigen Weg zu einem so erhabenen Geheimnis gelangen. Aber darüber sollen sich die Wissenschaftler streiten.“

Symmachus, Amtliche Bittschrift an den Kaiser Valentinian II, Theodosius, Arcadius

*Text: blm*

### **Nachtrag der Redaktion:**

Bei der Betrachtung des Kultbilds der Isis aus dem Archäologischen Nationalmuseum Neapel fiel spontan der in der Hand gehaltene Krug auf. Dieser ist bei den christlichen Heiligen Attribut der heiligen Verena, die im alemannischen Raum verehrt wird und im Hochrheinstädtchen Zurzach begraben liegt. Die Heilige ist oberägyptischer Herkunft und ihr zweites Attribut ist ein Kamm, den sie auf ihrem Kultbild in Zurzach (Bild unten) ebenso in der Hand erhoben hält wie Isis hier das Sistrum. Man könnte also durchaus vermuten, dass in Verena noch ein spätrömischer Isiskult anklingt.



*Kybele, die Erdgöttin, im Schwetzingen Schlosspark. Peter Anton von Verschaffelt, um 1765  
Originalfigur im Lapidarium*